

Die Handschriften  
der Stiftsbibliothek St. Gallen

BAND 2

ABT. III/2: CODICES 450-546

2008

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

# Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen

Band 2

Abt. III/2: Codices 450–546

Liturgica, Libri precum, deutsche Gebetbücher,  
Spiritualia, Musikhandschriften  
9.–16. Jahrhundert

Beschreibendes Verzeichnis

bearbeitet von

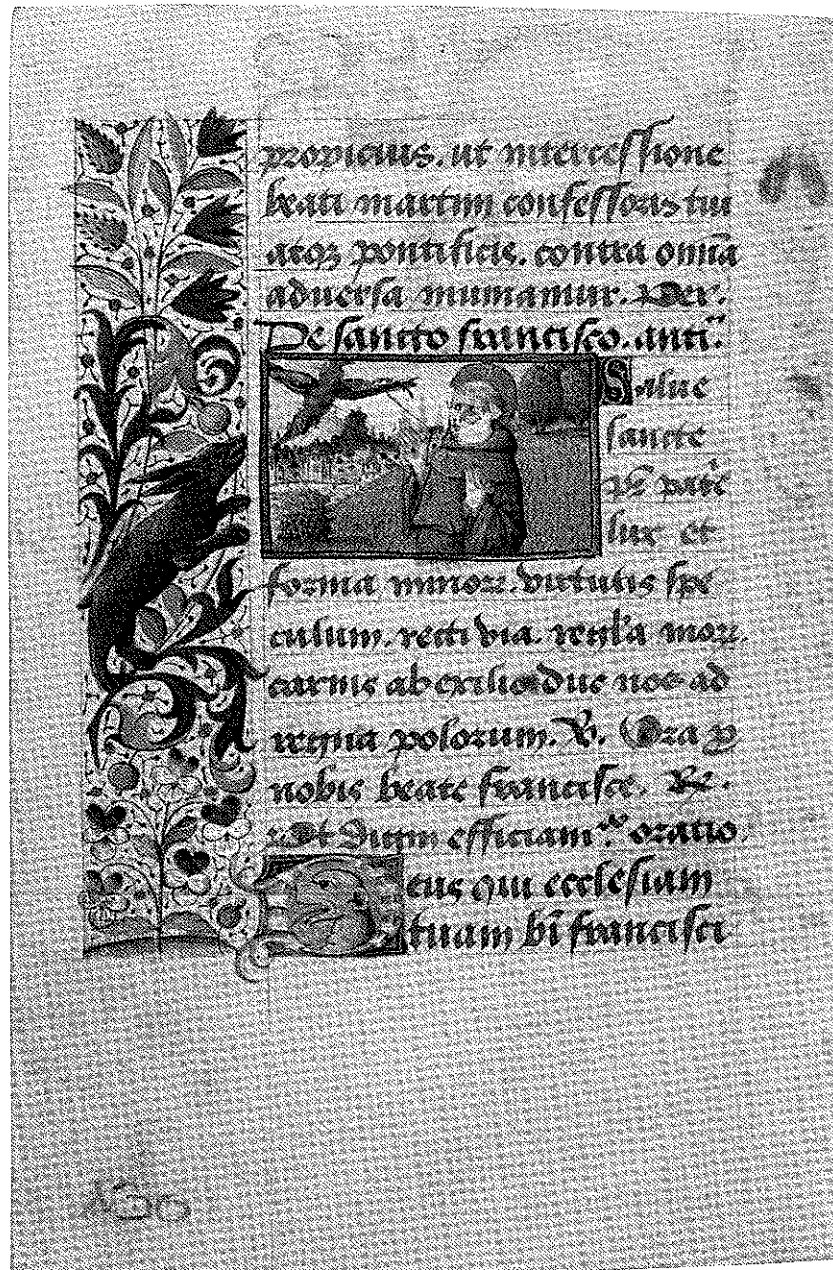
BEAT MATTHIAS VON SCARPATETTI

unter Mitarbeit von

PHILIPP LENZ

2008

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN



Zierseite mit einem Porträt des heiligen Franziskus von Assisi aus einem lateinisch-französischen Gebetbuch, geschrieben und illuminiert in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in einem professionellen Atelier im französisch-burgundischen Kulturkreis.

Handschrift Nr. 503ab, S. 130

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	VII
Tafeln . . . . .	nach VIII
Einleitung . . . . .	IX
Die Neukatalogisierung der Handschriften Nrn. 450–546 der Stiftsbibliothek St. Gallen . . . . .	IX
1. Ausgangslage . . . . .	IX
a) Die Liturgica der Stiftsbibliothek St. Gallen (Abt. III: Codd. 337b–546) . . . . .	IX
b) Zur Wahl der Abteilung Liturgica III/2 (Codd. 450–546) für unseren Katalog . . . . .	X
2. Zum Bestand der stiftsanktgallischen Handschriften in der Abt. III/2 . . . . .	XIII
a) Martyrologien . . . . .	XIII
b) Hymnen und Sequenzen . . . . .	XV
c) Lateinische Gebetbücher . . . . .	XIX
d) Werke der letzten Blüte des St. Galler Scriptoriums im 16. Jahrhundert . . . . .	XX
3. Deutsche Gebetbücher . . . . .	XXIII
4. Zu den Extranea und Sammelbeständen . . . . .	XXVII
a) Die Zürcher Chorbücher . . . . .	XXVII
b) Angekauft aus Frankreich . . . . .	XXIX
5. Zu den nicht-liturgischen Musikhandschriften . . . . .	XXX
6. Die Handschriften aus Frauenscriptorien und Frauen- sowie Laien-Besitz . . . . .	XXXI
a) Die Handschriften der St. Galler Dominikanerinnen zu St. Katharinen . . . . .	XXXIII
b) Weitere Klöster der Fürstabtei . . . . .	XXXIV
c) Laien-Handschriften . . . . .	XXXV
7. Zur Beschreibungspraxis . . . . .	XXXVI

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.-d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication  
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data  
are available in the Internet at <http://dnb.-d-nb.de>.

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 2008  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  
Datenkonvertierung, Druck und Bindung: Memminger MedienCentrum AG  
Printed in Germany

[www.harrassowitz.de/verlag](http://www.harrassowitz.de/verlag)

ISBN 978-3-447-05655-7

Statistisch-tabellarische Übersicht über die Codices Nrn. 450–546 . . . . .	XXXIX
Bibliographie und Abkürzungen . . . . .	XLIII
1. Abkürzungsverzeichnis . . . . .	XLIII
2. Literatur . . . . .	XLVI
Beschreibungen der Handschriften . . . . .	1
Register . . . . .	431
Register der Verfasser, Namen, Orte und Sachen . . . . .	433
Initienregister . . . . .	463
1. Lateinische Initien . . . . .	463
2.1. Deutsche Initien . . . . .	500
2.2. Deutsche Gebetsinitien . . . . .	507
3. Weitere Sprachen . . . . .	539

## Vorwort

Fünf Jahre nach dem ersten Band kann die Stiftsbibliothek St. Gallen den zweiten Band des neuen Katalogs ihrer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften vorlegen. Er beschreibt die über hundert Handschriften der zweiten Hälfte der Abteilung III: Liturgica. Diese sind – im Unterschied zu der noch nicht katalogisierten ersten Hälfte der Abteilung III (Codd. 337b–449) – mehrheitlich spätmittelalterlich oder frühneuzeitlich.

Den Anfang machen die bedeutenden Martyrologien-Handschriften aus dem Frühmittelalter, jene von Beda/Usuard, Ado, Hrabanus Maurus und Notker. Das Charakteristische am Segment III/2 sind indes die 32 lateinischen und deutschen Gebet- und Andachtsbücher aus dem Spätmittelalter. Sie bilden den Hauptbestand der gut fünfzig Gebetbücher, welche die Stiftsbibliothek besitzt. Der Anteil deutschsprachiger Texte an diesen geistlichen Werken und Gebetbüchern ist hoch. Die Texte in der Volkssprache erlauben einen Einblick in die Frömmigkeit spätmittelalterlicher Klöster Südalemaniens, bis hinein in den Alltag und in persönliche Anliegen. Ein grosser Teil stammt aus Frauenklöstern und ist vielfach von Frauen geschrieben. Daneben finden sich im Segment III/2 eine Reihe von Musikhandschriften der Renaissancezeit, unter ihnen einige Kostbarkeiten der Buchkunst. Sie sind teilweise zwar ediert und weltweit bekannt, aber doch nicht katalogmässig erfasst. Der vorliegende Katalog zeigt, dass die vor allem für frühmittelalterliche Handschriften berühmte St. Galler Stiftsbibliothek auch eine reichhaltige Fundstätte für die Welt des Spätmittelalters darstellt. Manche der katalogisierten Handschriften sind überhaupt ein erstes Mal inventarisiert und somit einer neuen, mehr an der Welt der Laien orientierten Forschungsrichtung zugänglich gemacht worden.

Davon liess sich der damalige Stiftsbibliothekar Peter Ochsenbein (1940–2003, im Amt 1981–2000) leiten, als es im Jahr 1995 zu entscheiden galt, mit welchem Teil sich der zweite Katalog befassen sollte. Der Germanist Peter Ochsenbein gehörte zu den international führenden Gebetbuchforschern. Während zwanzig Jahren erforschte und inventarisierte er Gebetbücher. Mit seinem im Jahr 1989 erschienenen Buch „Das grosse Gebet der Eidgenossen“ schuf er ein grundlegendes, beachtetes Werk über die spätmittelalterliche Frömmigkeit. Ochsenbein gab den Anstoss zum neuen Handschriftenkatalog, krankheitshalber konnte er dann aber nichts weiter dazu beitragen. Wenn das Katalogwerk nun fünf Jahre nach seinem allzu frühen Tod abge-

schlossen ist, erscheint es als eine späte Vollendung seines gelehrten Wirkens in der Stiftsbibliothek, als sein Vermächtnis. Der Katalog selbst ist das Werk unseres verdienten Katalogisators Beat von Scarpatetti, langjähriger Weggefährte und Freund von Peter Ochsenbein. Scarpatetti setzt mit diesem dritten Band seiner St. Galler Kataloge, nach dem Supplementenband (Codd. 1726–1984) im Jahr 1983 und dem ersten Band der Neukatalogisierung, Abt. IV: Hagiographica, Historica, Geographica (Codd. 547–669) im Jahr 2003, gleichsam den Schlussstein seines über dreissigjährigen wissenschaftlichen Wirkens in der Stiftsbibliothek. Für ihn waren die mechanistisch-deskriptiven Seiten seines Metiers nie Selbstzweck, sondern er näherte sich als Paläograph den Handschriften stets in humanistisch-ganzheitlicher Weise, suchte das Profil der Codices und ihrer Schreiber zu erfassen und lebendige, farbige Beschreibungen zu verfassen. Für seine Verdienste um die Erschliessung unserer Handschriften verdient Beat von Scarpatetti unseren grossen Dank und unsere Anerkennung. Der Bearbeiter wurde in seiner Aufgabe nachhaltig unterstützt von Karl Schmuki, wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Stiftsbibliothekar, dem wir dafür danken. In der letzten Phase, der redaktionellen Bereinigung und Drucklegung, wurde der vorliegende Band intensiv betreut von Philipp Lenz, der auch das Namen- und Sachregister sowie das Initienregister erstellte. Ihm, dem Nachfolger Beat von Scarpatettis als Handschriftenkatalogisator in der Stiftsbibliothek, sei für seine sorgfältige und gewissenhafte Arbeit gedankt. Unser besonderer Dank gebührt René Projer in Sitten VS, früherer wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Stiftsbibliothek, der das Manuskript einer minutiösen Lektüre unterzog und ihm dadurch den letzten Schliff gegeben hat. Schliesslich sind wir dem Katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen, der staatskirchlichen Körperschaft der Katholiken im Kanton St. Gallen, zu grossem Dank verpflichtet. Der Konfessionsteil als Träger der Stiftsbibliothek unterstützt das Langzeitunternehmen der Handschriftenkatalogisierung mit wohlwollendem Verständnis und hat auch die nötigen Mittel für die Drucklegung dieses Bandes bereitgestellt.

St. Gallen, Ostern 2008

Ernst Tresp,  
Stiftsbibliothekar

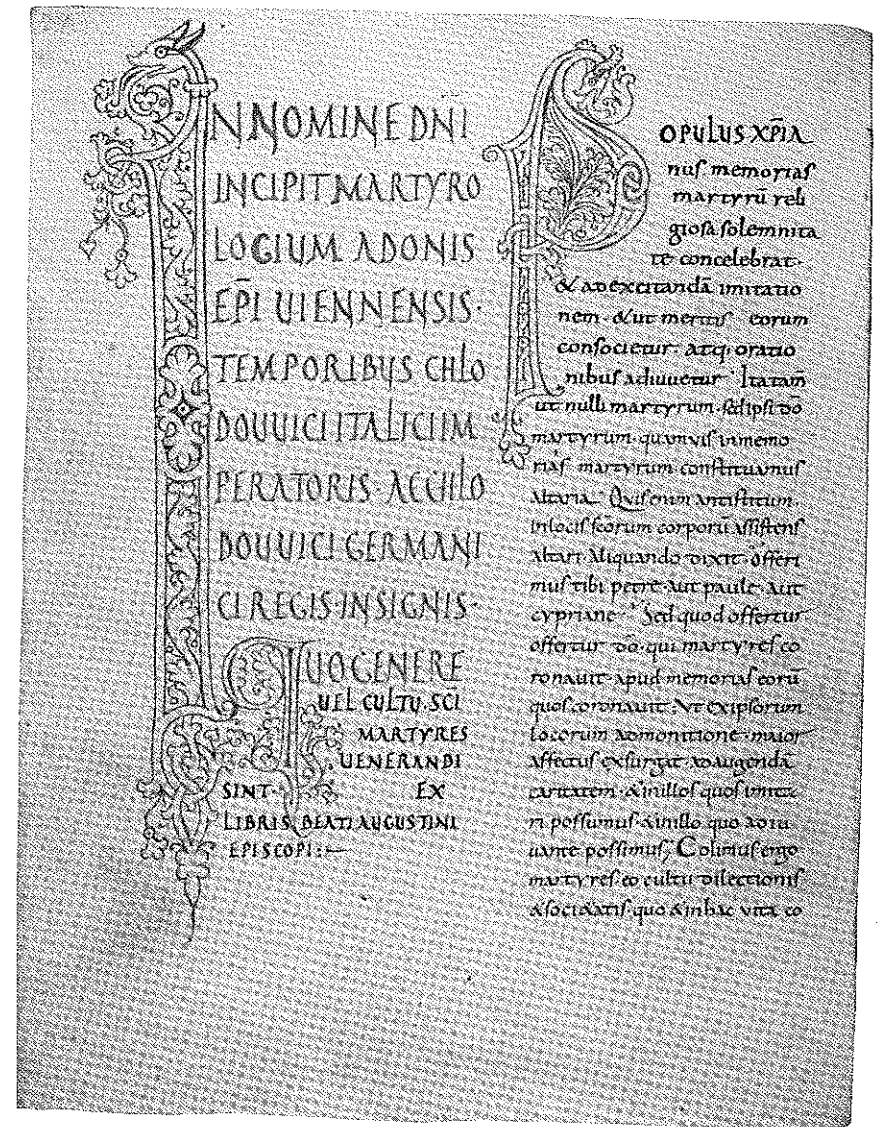


Abb. 1. Initialzierseite zu Beginn einer St. Galler Abschrift des Martyrologiums von Ado von Vienne, geschrieben um 880/890 im Kloster St. Gallen. Handschrift Nr. 454, S. 24

## Einleitung

### Die Neukatalogisierung der Handschriften Nrn. 450–546 der Stiftsbibliothek St. Gallen

#### 1. Ausgangslage

##### a) Die Liturgica der Stiftsbibliothek St. Gallen (Abt. III: Codd. 337b–546)

Die ersten drei Abteilungen der Handschriftenbestände, wie sie bereits im 18. Jahrhundert disponiert worden und im Vorwort des alten Katalogs von Gustav Scherrer verzeichnet sind, heissen: I Biblica, II Patres (Kirchenväter), III Liturgica. Sie stellen sozusagen die drei Hauptsäulen des klösterlichen geistigen Patrimoniums dar, auf denen alle folgenden Disziplinen und Abteilungen ruhen: Hagiographica, Iuridica, Theologica, Artes und weitere (Abt. IV–XII).

Die grosse Abteilung III der Liturgica umfasst Codd. 337b–546. Deshalb ist sie für die Neukatalogisierung in zwei Hälften aufgeteilt worden: 1. Codd. 337b–449, 2. Codd. 450–546. Die beiden Teile umfassen – Irregularitäten im Numerus currens der Signaturen sind zu berücksichtigen – 114 und 106 Handschriften, sind also annähernd gleich gross. Aber die erste Hälfte ist älter: Sie enthält über 50 Handschriften aus der Zeit von 800 bis 1200. Unter diesen ragen etliche sehr bedeutende heraus, die allein einen Fünftel der Schaustücke im Sammelband der Cimelia der Stiftsbibliothek ausmachen. Auch die hier im Katalog vorgelegte zweite Hälfte der Liturgica enthält ausserordentliche Codices, allerdings sind sie mehrheitlich spätmittelalterlich oder frühneuzeitlich; so finden sich darunter etliche Kostbarkeiten der Buchmalerei und eine Reihe international beachteter und sorgfältig edierter Musikhandschriften.<sup>1</sup>

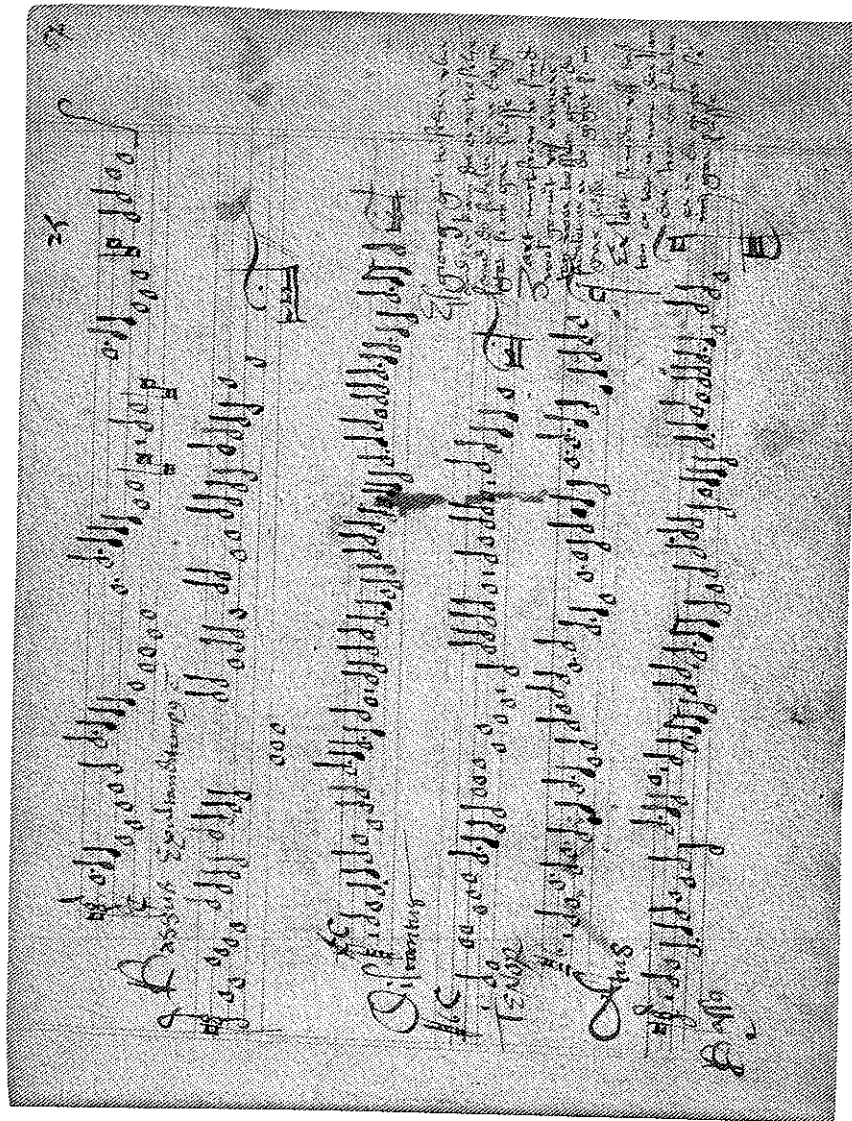


Abb. 12. *Es gieng guot Tröschler uber Land...*: Erotisches Lied im Liederbuch des Kaplans Johannes Heer (um 1489-1553) aus Glarus, geschrieben wohl um 1510 während seines Studiums in Paris, 1768 aus dem Nachlass des Glarner Universalgelehrten Aegidius Tschudi (1505-1572) in den Besitz der Klosterbibliothek St. Gallen gelangt. Handschrift Nr. 462, S. 57

<sup>1</sup> SCHMUKI/OCHSENBEIN/DORA, *Cimelia* (2000), s. in der Signaturenliste p.225 die betreffenden Codices der Liturgica und unserer Abt. III/2.



b) Zur Wahl der Abteilung Liturgica III/2 (Codd. 450–546)  
für unseren Katalog

Das Dispositiv der gesamten Neukatalogisierung der Handschriften ist bei Beginn der Arbeit im Jahr 1983 nicht einfach nach dem Beginn des Numerus currens angelegt worden, sondern erfolgte auf der Grundlage der Spezialkenntnisse des Katalogisators. Die damaligen Stiftsbibliothekare Johannes Duft (gest. 2003, im Amt bis 1981), Peter Ochsenbein (gest. 2003, im Amt bis 2000) und der Katalogisator befanden, dass die Abt. I, die Biblica, dereinst in Zusammenarbeit mit einem der europäischen Bibelinstitute an die Hand zu nehmen sei. Nachdem also ein Katalogisierungsbeginn bei Cod. 1 und folgenden ausser Betracht fiel, war ein anderer Bereich zu bestimmen. Die Wahl fiel 1983 auf die Abt. IV der Hagiographica/Historica, gemäss der Spezialisierung und den bisherigen Arbeitsgebieten des Bearbeiters. Als im Jahr 1995 der zweite Katalog in Arbeit zu gehen hatte, stellte sich die Frage abermals. Hier war es nun der neue Stiftsbibliothekar Peter Ochsenbein, bei welchem die Spur zur zweiten Hälfte der Liturgica angelegt war. Schon in seiner Zeit an der Basler Universität, im Rahmen seines 1976 begonnenen Forschungsprojektes »Bestandesaufnahme und Edition spätmittelalterlicher Gebet- und Andachtsbücher«, dann auch in seinem Stiftsbibliothekarenamt war die Gebetbuchforschung ein Schwerpunkt seines Interesses. Im Jahr 1989 erschien in der »Bibliotheca Germanica« sein grundlegendes und vielbeachtetes Werk »Das grosse Gebet der Eidgenossen«. Neben dem gedruckten Werk und verschiedenen Aufsätzen lag in der St. Galler Bibliothek sein Ordner mit handschriftlichen Blättern, auf welchen er während zwanzig Jahren Gebetbücher inventarisiert hatte. Allein in der Stiftsbibliothek St. Gallen waren es über 50; 32 davon gehören unserem Segment an. Peter Ochsenbein konnte später krankheitshalber leider nichts Weiteres mehr zum Katalogwerk beitragen, aber seine Inventarisierungen begleiteten, wo immer vorhanden, die Katalogisierung der Gebetbücher. Dies ist bei den Literaturangaben aller relevanten Beschreibungen jeweils vermerkt.

Die germanistische Forschungstradition in der Stiftsbibliothek ist etwa zwei Jahrhunderte alt und mit berühmten Namen verbunden, wie Johannes Duft und Stefan Sonderegger dargelegt haben.<sup>2</sup> Allerdings galt sie anfänglich ausschliesslich der Frühgeschichte, im Rahmen der Entdeckung und Freilegung

<sup>2</sup> Vgl. etwa STEFAN SONDEREGGER, *Althochdeutsch in St. Gallen*, Sigmaringen 1970; DERS., *Schatzkammer deutscher Sprachdenkmäler. Die Stiftsbibliothek St. Gallen als Quelle germanistischer Handschriftenerschliessung vom Humanismus bis zur Gegenwart*, St. Gallen 1982; DUFT, *Abtei I* (1990), zu den Hss. u. a. Reg. p. 267–273.

der deutschen Sprachgeschichte im Gefolge des nationalen Erwachens Deutschlands nach der Napoleonzeit. Sie war auf das Althochdeutsche und dessen frühestes Aufscheinen in den schriftlichen Quellen ausgerichtet. Noch Scherrers Katalog spiegelt natürlicherweise diese Prioritätenordnung, indem er 1875 den berühmten altdeutschen Handschriften grösseren Raum liess und vor allem erste Editionen und Forschungen anzuführen in der Lage war (vgl. etwa zum Psalter Notkers des Deutschen oder zur Tatian-Handschrift, Codd. 21 und 56), während den spätmittelalterlichen Gebet- und Andachtsbüchern jeweils eine Linie mit irgend einem Sammeltitlel zugewiesen wurde. Der Inhalt war damit nicht erfasst. Eines Abends im Jahr 1994 an den offenen Schränken in der Handschriftenkammer vor den Reihen der Codices stehend und sie durchgehend, waren sich Peter Ochsenbein und der Autor dieses Katalogs einig, dass mit diesem Segment der Codd. 450–546 ein eigentliches Forschungsvakuum vorlag. Nachdem seit 1970/80 in Germanistik und Volkskunde eine etwas intensivere Forschung über Gebetbücher, Alltagsspiritualität und Laienfrömmigkeit eingesetzt hatte und von Peter Ochsenbein mit kräftigen neuen Impulsen versehen worden war und nachdem dieser nun auch als Bibliothekar dieser Bestände amtierte, entschlossen wir uns, die neueren liturgischen Handschriften der Abt. III/2 anzugehen, welche die Mehrheit aller Gebet- und Andachtsbücher sowie viele Liturgica der Alltagspraxis umfasste, dies unter Einarbeitung der wissenschaftlichen Aufzeichnungen Ochsenbeins.

Die zeitliche Scheidelinie zwischen der älteren germanistischen Interessensgrenze (Althochdeutsch, Sprachgeschichte) und den Andachtstexten des Spätmittelalters ist mit dem Nibelungenlied des 13. Jahrhunderts gegeben, welches im Jahr 1768 nach St. Gallen gekommen war. Allein schon seines Inhalts wegen passte dieses mittelhochdeutsche Epos noch gut in das nationalgeschichtliche Interesse der deutschen Germanisten. Zu den frühneuzeitlichen Quellengattungen verfügte die Germanistik, trotz teilweise interessanten ersten Ansätzen in der „Volkstumsforschung“, vor 1970/80 noch über keinen methodischen Zugang, wie ihn dann bald die Mentalitätsgeschichte der „Nouvelle Histoire“ schaffen sollte. Eine Hauptfigur eines neuen Forschungsansatzes im Bereich Germanistik und Mystik/Ascese war Kurt Ruh, der anfänglich häufig in der Stiftsbibliothek gearbeitet und ihr sein Arbeitsmaterial zu etlichen deutschen Handschriften überlassen hatte.<sup>3</sup>

Generell hat nach 1970 die Forschung das Spätmittelalter als Epoche aufgewertet und es aus dem epigonalen Blickwinkel einer Spätzeit in die neue

<sup>3</sup> Vgl. seine zahlreichen Artikel im VL<sup>2</sup>, ferner die Lit. zu den Codd. 1954 ff. in SCARPATETTI, *Handschriften 1726–1984* (1983).